Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 24

Artikel: Berufstechnische Ausbildung des Baugewerbes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

flachen Kugel gekrönt und sichert eine schöne Raumwirkung, die mit einfachen Mitteln erreicht worden ist. Die Emporen schließen sich der Kreisform der Kuppel an. Die Fassade erinnert an orientalische Bausormen und hat monumentales Gepräge. Eine kleine Gartenanlage schließt das ganze Gebäude gegen außen vorteilhaft ab.

Folgende Baufirmen haben bei dem Bau mitgewirkt: Maurerarbeiten: Baumeifter Louis Mäder in Baden. Armierte Beionarbeiten: Baumeister J. Biland, Baben. Steinhauerarbeiten: Baumeister A. Gigeli, Baben. Zimmerarbeiten: Baumeifter R. Sit, Baden. Dachdeckerarbeiten: Cas. von Arx Söhne, Olten. Schreinerarbeiten: Gebr. Burger, Baden. Bestuhlung, hl. Schrein und Almemor: Rob. Zemp, Emmenbrücke. Schlofferarbeiten: Gebrüder Demuth, Baden; M. Schnyder, Ennetbaden. Glasmalerarbeiten: P. Wiesner, Zürich. Deforationsmalerarbeiten: Curt. Dorer, Baden. Flachmalerarbeiten: Rat, Baden. Elektrische Lichtanlage: Elektrizitäts-Gesellschaft Baben. Elektrische Heizung: Elektrizitäts - Gesellschaft Baden, "Cleftra" Wädenswil. Eleftrische Beleuchtungsförper: Bronzewarenfabrik Turgi. Gartenanlage: Laube, Stadtgartner, Baden.

Rheinsteg bei flurlingen und Rheinbrücken=Projekte.

Die Baudirektion des Kantons Zürich hat folgende Projekte samt Kostenberechnung ausarbeiten lassen:

1. Bau eines Fußgängersteges mit Standort gegenüber Station Neuhausen; 2. Bau einer Brücke in der Nähe der Stadt und der Tonwarensabrik; 3. Bau einer Brücke beim "Rheintal" (etwas oberhalb der Stadignenze). Die Vorlagen wurden im letzten Jahr vollendet und bereits im November 1912 der Baudirektion des Kantons Schaffhausen, sowie den zürcherischen Instanzen zur Prüsung und Vernehmlassung zugestellt. Es sinden sich darin auch weitere Wünsche und Idean der ungsten der rund 3½ Jahre aufgetaucht waren. Inzwischen hatte sich in den Anschauungen der Nächstinteressenten ein Wandel vollzogen. Hatte man in Flurlingen sich zuerst mit einem einsachen Fußgängersteg nebst Zugang zur Station Neuhausen begnügen wollen, so sand man sodann die Kosten eines solchen unverhältnis-



mäßig hoch und beantragte eine Kostenberechnung für einen mit leichtern Lasten befahrbaren Steg. Ja, bevor diese Kostenberechnung nur vorlag, gelangte in einer Gemeindeversammlung des letzten Sommers ein Antrag auf Beschluß eines solchen Steges und Erhöhung des Kostenbeitrages auf 80,000 Fr. zur Annahme. Die Arbeiterschaft drängte und man hatte das Vertrauen auf in absehdarer Zeit zu erwartende Ausführung eines Brückenbaues verloren. Wenngleich nur ein Teil dieser Arbeiter als Einheimische oder Liegenschaftsbesitzer usw. auf den Wohnsit in Flurlingen angewiesen sind, so muß doch ihr Streben nach bequemerer Verbindung mit der Arsbeitssfätte als berechtigt anerkannt werden.

Und nun die Koftenfrage: Nach dem Voranschlag der Zürcher Baudirektion würden sich die Bausummen mit und ohne Berücksichtigung der Rhein—BodenseesSchiffahrt — auch diese Frage kam nun in Betracht —

folgendermaßen stellen:

I. Brücke bei ber Tonwarenfabrik:

1. State bet bet some	ittil ubtit.
	Schiffahrt
	nicht berück=
	berücksichtigt sichtigt
	Fr. Fr.
1. Brücke	193,500 217,500
2. einschl. Zufahrtsstr	
auf beiden Ufern	239,000 325,000
II. Brücke beim Rheintal	
(Schäzung)	207,000
inkl. Zufahrtsftraßen	256,000
III. Rheinsteg, Gifenkonftr	uttion.
A. für Fußganger, 2	25 m Brette 46,500
mit Fußweg-Unter	ührung nach Station
Neuhausen .	83,000
	00 kg-Laften) 3 m
	nterführung (Fahr-
wegverbindung m	t Neuhausen) 104,800
Ru Projekt I ift 211 h	merten hab hei her Gumme

Bu Projekt I ift zu bemerken, daß bei der Summe von 325,000 Fr. die hohen Kosten der Zusahrtöstraßen unter Voraussehung einer Hafenanlage auf dem Schaff-hauser-Ufer eingestellt sind.

Verufstechnische Ausbildung des Vaugewerbes.

(Eingefandt.)

Die Anforderungen, die heute an die verschiedenen Zweige des Bauhandwerks gestellt werden, sind große und stets zunehmende. Maurer, Zimmerleute, Bauschreiner in selbständiger oder leitender Stellung sich bestätigend, oder als Arbeiter und Borarbeiter im Beruse stehend, brauchen, um sachlich tüchtig zu sein, ein großes Waß praktischer und theoretischer Kenntnisse. Eine gewerblich technische Schulung ist unerläßlich geworden sür seden, der etwas mehr als Handlanger oder Massensach durch die mannigsaltigen Materialien und neuen Konstruktionen immer komplizierter, die Lehrausbildung aber siets ungenügender wird.

Gewerblich technische Kenntnisse, zeichnerische und rechenerische Fertigkeiten, eng anschließend an die praktischen Berwendungen, den jungen Leuten des Baugewerbes zu verschaffen, ist Aufgabe der Bauschulen oder Baufach-

schulen.

Als eine solche Anftalt in ihrer Art, in der Schweiz ziemlich einzig dastehend, ist die Baufachschule am Gewerbemuseum in Aarau zu nennen. Ihr Lehrplan ist so angelegt, daß er den Bedürfnissen der Praxis entspricht. Aus der Praxis und für die Praxis ist das

Leitmotiv der ganzen Unterrichtsanlage. Die Schule ist kein Technikum, die sie besuchenden jungen Männer sollen nicht zu Architekten oder Technikern erzogen werden, sondern zu üchtig geschulten Bauleuten, zu Polieren, Borarbeitern, Werkmeistern und Bauführern und zu selbständigen Meistern des Baufaches. Sie ist eine Ergänzung der Handwerker und Gewerbeschule und dietet, falls eine solche während der Lehrzeit nicht besucht werden konnte, in der untern Stufe Ersat dasür. Betreffend wissenschaftlicher Vorbildung werden daher keine großen Unsorderungen gestellt, doch soll einige Praxis dem Schulbesuch vorangehen. Um die Leute der praktischen Bautätigkeit nicht zu start zu entfremden, ist der Unterricht in die flauere Bauzeit, auf das Wintersemester beschränkt.

Der Lehrplan enthält alle für diese Berufsarten nötigen Fächer (siehe Inserat). Dem Kostenvoranschlag und Preisberechnen wird besondere Ausmerksamkeit geschenkt, die Schule wird daher auch oft von jüngern Meistern, die im Berlauf ihrer Berufstätigkeit noch diese und jene Lücke im technischen Betrieb und geschäftlichen Verkehr empsunden haben, öfter besucht. Angehende Zimmerleute, Maurer und Schreiner sollten nicht ermangeln, eine derartige Berufsausbildung zu benützen, die Kosten sind nicht allzuhoch, sie stellt den Mann berussich auf eine sichere und höhere Stuse, und macht ihn im Konkurrenzstamps widerstandsfähiger. Der Lehrplan kann von der Direktion sederzeit bezogen werden.

Die Schreinermeister in der Basler Elektrizitäts=Ausstellung und die Zukunst des Gewerbes.

Betreffs der Mitwirkung des Basler Schreinermeifter-Verbandes an der Elektrizitätsausstellung hörten wir jemanden die Frage aussprechen, welchen Zusammenhang die Möbelausstellung mit der Elektrizität habe. Wir muffen gestehen, daß wir diese Frage sur sehr überflussig hielten. Wir wenigstens vermögen uns nicht vorzustellen, wie man die Gruppierung paffender Lampen, die Wirfung des Lichtes in der Häuslichkeit, die Verwendung der vielfachen Apparate, die sich in den Zimmern finden, wirkungsvoller darftellen könnte als im Zusammenhang mit Zimmereinrichtungen. Wer nur einen flüchtigen Blick in dieselben tut, bemerkt die eben durch die Zimmerausstellungen in die rechte Beziehung gesetzte Verwertung der Elektrizität im innern Haushalte Man beachte die elektrischen Geizteppiche am Boben, die elektrischen Beigöfen in Salon und Schlafzimmer, das elektrische Rlavier im Salon, die eleftrische Wanduhr im Rauchzimmer, die eleftrischen Teeund Kaffeeservice, die Tischventilatoren im Eg- und Rauch, zimmer, die elektrischen Toilettengegenstände im Schlafzimmer und anderes. Ein elektrischer Blocher und ein elektrischer Staubsaugapparat werden im Eßzimmer ebenfalls prattifch vorgeführt. Die verschiedenen Gegenstände würden uns ziemlich tot vorkommen, wenn wir sie nicht in paffender Umgebung vor uns hätten.

Wie die Kunft des Schreinermeisters das Heim wohnlich, angenehm und traut zu gestalten pslegt, so heben die Möbelzusammenstellungen in der Ausstellung das Ganze fünstlerisch. Sie gewähren eine ästhetische Abwechslung. Sie geben dem betreffenden Ausstellungsteile einen Hauch von Häuslichkeit, den wir nirgends gerne vermissen.

Das darf man sich auch in einer Elektrizitätsausstellung gefallen lassen — besonders dann, wenn derartige Lettungen der Ausstattungskunft geboten werden wie hier.

Bier geschmackvoll möblierte Räume stellt der Berband zur Schau: ein Epzimmer (hergestellt von Schreiner= meifter August Hofftetter, Malgaffe), einen Salon (angefertigt von A. Anklin, Albanring, und E. Ruh, Leonhardsberg), ein Schlafzimmer (von P. Werdenberg, Genn= heimerftraße) und ein Rauchzimmer (geltefert von Karl Bauer, Feldbergftraße, Rich. Lachenmeier, Maulbeerftraße, J. Schletth, Ollingerstraße). Es ist keine zusammengekittete Fabrikware, keine Schundarbeit, die der Fachmann nur mit Eckel bemerken kann und die den gesunden Lebens= finn des Laten verderben. Der Schreinermeifter Berband hat die Shre der Berufsarbeit zu einem leitenden Prinzipe Dieses allgemein erzieherisch wichtige Prinzip sehen wir in dem ganzen Möbelwerk vertreten. Da es sich obendrein um heimische Kunft handelt, so verdient sie erft recht, wenn sie auch wegen des Ganzen der Ausstellung aufgewendet worden ift, um ihrer selbst willen beachtet zu werden.

Wenn es keinen Schreinermeister Verband mit seinem rührigen Präsidenten gegeben hätte, so hätte man in der Ausstellung einförmige Fabrikarbeit verwendet. Statt dessen konnte auf entsprechende Vorstellung hin der Verschreit der berfeitung bin der Verschreit

band mit wirklicher Facharbeit eintreten.

Das beweift uns, daß mit vereinten Kräften im Gewerbe Schwierigkeiten behoben werden können, an denen die gehörige Bertretung der Gewerbeintereffen bisher leider oft gescheitert ift. Es gibt uns einen Fingerzeig in der Frage der Organisation des Gewerbes. Gerade nach dieser Seite interessiert die Ausstellung ganz besonders.

Der Verhand wollte durch die gemeinsame Beteiligung in vereinter Kraft die individuelle Tüchtigkeit fördern. Eben darum trat er auch gegen die Zuwendung der Lieferung an ein Handelsunternehmen auf. Er veranslaßte seine Mitglieder, nicht über den Rahmen ihrer Berufsarbeit hinauszugehen, und lud den Tapezierermeisterverhand ein, die zugehörigen Polsterungen seinerseits zu übernehmen. Dieser hat sie durch Mitglieder (F. Jucker, Bysangweg, R. Meichsner, Theaterstraße, H. Schiblt, Missionsstraße, W. Stupanus, Klaragraben) ausführen lassen.

So sehen wir in der Ausstellungsmitwirkung seitens der genannten beiden Berbände ein Zunftproblem der Berwirklichung näher gebracht. Entsprechende Arbeitsteilung soll volle Betätigung des Einzelnen auf einem bestimmten Gebiete ermöglichen. In dieser Richtung könnte die Ausstellung vorbildlich wirken, für den Ausbau der

Berufsorganisationen.

Sie sollen mehr und mehr zu Trägern der Berufsarbeit werden und dem Einzelnen dabei ein ehrgemäßes Auskommen sichern. Berbunden stellen die Meister ein Großgeschäft vor, welches, richtig gehandhabt, mehr zustande bringen kann, als die gewöhnlichen Industrie Be-iriebe. Die Verteilung der Arbeiten kann je nach der Eigenart der einzelnen Berufsgenossen erfolgen. Diese gelangen so zu einer besondern Tüchtigkeit in einzelnen Spezialzweigen, nehmen aber an der gefamten Berufs. arbeit durch ihre Zugehörigkeit zur Berufsorganisation teil, sind also nicht lose Bestandteile eines äußerlichen Mechanismus. Fletsch und Blut des eigenen Intereffes, der organischen Verbindung mit dem Ganzen, beleben den Einzelbetrieb anders, als das Intereffenspiel eines gewöhnlichen Großbetriebs. Die fleinen und fleinften Meister können in einer solchen Organisation wirkungsfräftige Glieder sein. Sie sind Teilnehmer und Vertreter der Gesamtkraft der Berufsorganisation. Sie sind Arbeiter, die auf ein volles und gutes Gelingen der Gesamtunternehmung allseits intereffiert find. In ihr behalten fie den eignen Betrieb. Zugleich haben fie an der allgemeinen Organisation ein Mitbestimmungsrecht.

Das führt zu einer besser geordneten und leistungsfähigeren Volkswirtschaft, als sie uns das gewöhnliche Unternehmertum beschert hat. Die Organisationen können